

A portrait of a man with short brown hair and a slight smile, wearing a teal button-down shirt. He is positioned on the left side of the frame, with his arms crossed. The background is dark and out of focus.

Schieb Report

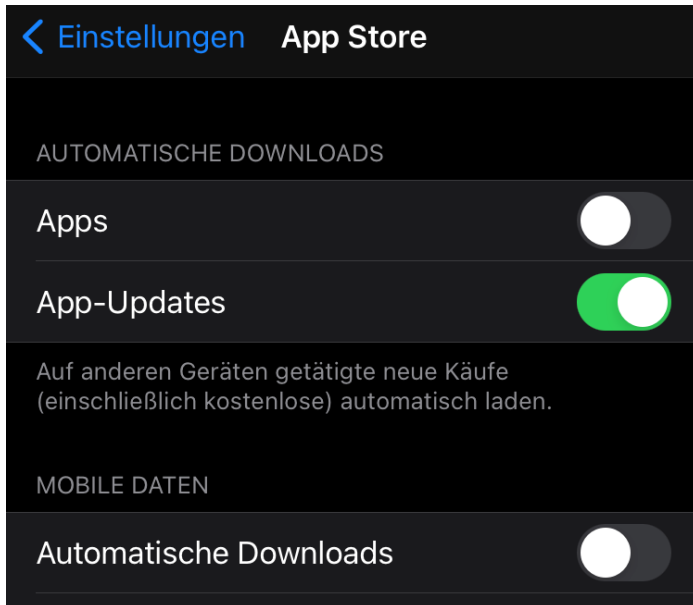
Ausgabe 2020.48

Automatische Aktualisierung von Apps sicherstellen



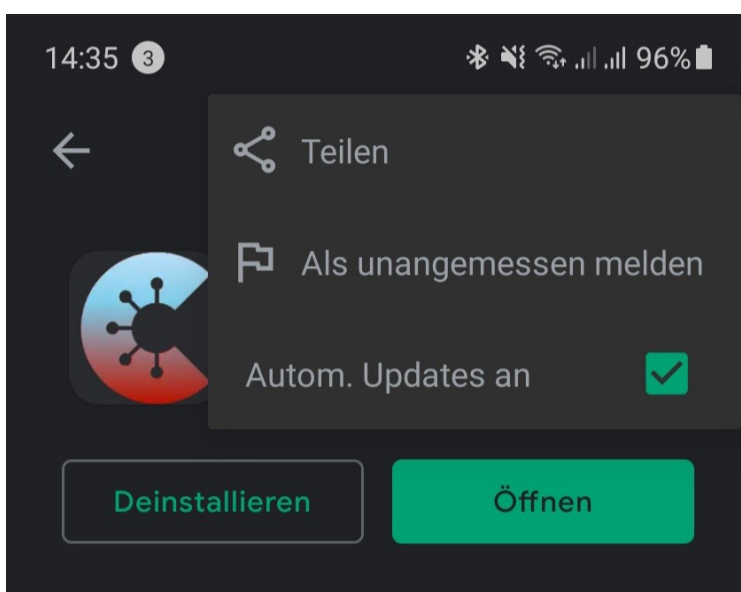
Es mag Apps geben, bei denen Sie eine automatische Aktualisierung nicht wünschen. Bei einigen Apps aber ist sie wichtig. Vor allem dann, wenn sich die Algorithmen im Hintergrund schnell ändern oder mit der App auch Datenbanken aktualisiert werden. Wir zeigen Ihnen, wie Sie immer aktuell bleiben!

Unter [iOS](#) können Sie nur die automatische Aktualisierung aller Apps aktivieren oder deaktivieren. Dazu tippen Sie in den Einstellungen auf **App Store** und aktivieren Sie den Schalter neben **App-Updates**. Wenn Sie viel unterwegs und damit selten im Bereich eines WLANs sind, dann sollten Sie überlegen, die Updates auch mit einer Mobilfunk-Datenverbindung zu erlauben.



Dazu aktivieren Sie **Automatische Downloads**. Wenn Sie nur einen kleinen Datentarif und damit wenig Datenvolumen pro Monat haben, können Sie darunter noch die maximale Downloadgröße einschränken. Die iOS-Version der Corona-App ist in der Version 1.5 gerade mal knapp über 20MB groß, Sie können das Limit also ruhig recht klein wählen.

Bei **Android** haben Sie ein wenig mehr Kontrolle: Sie können für jede einzelne App separat einstellen, ob sie automatisch aktualisiert werden soll oder nicht. Dazu starten Sie den Google Play Store auf dem Smartphone, dann auf die **drei Striche** oben links. Tippen Sie auf **Meine Apps und Spiele**.

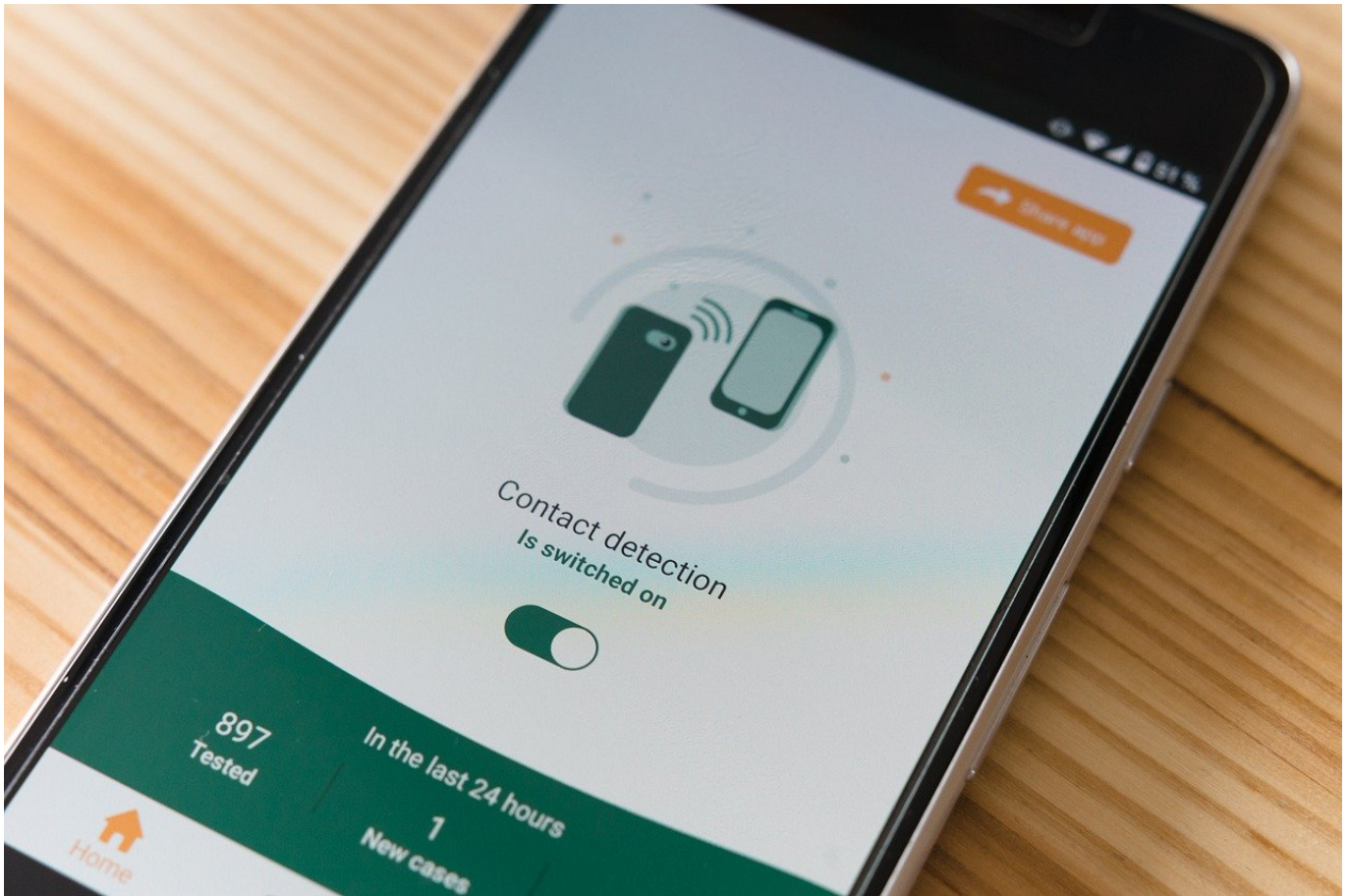


Unter **Installiert** finden Sie alle Ihre Apps. Rollen Sie in der Liste bis zur Corona-

Warn-App herunter, tippen Sie sie an und dann auf die oben rechts im Fenster.

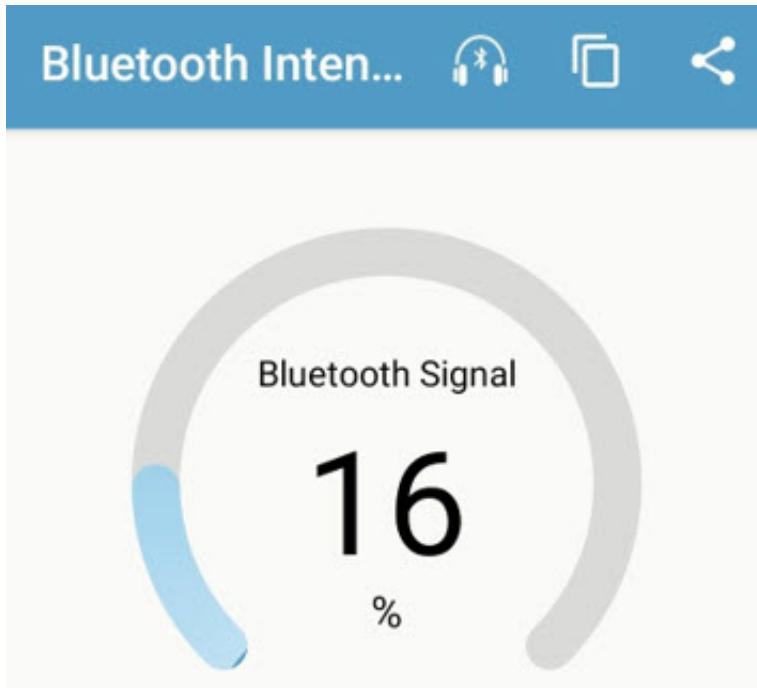
Setzen Sie einen Haken neben **Autom. Updates an**. Damit kontrolliert der Play Store regelmäßig, ob für die App ein Update da ist und installiert dieses automatisch.

Herausfinden von Bluetooth-Signalstärken



Die Stärke eines Funksenders an der jeweils aktuellen Position ist eine Möglichkeit, diese Position herauszufinden. [Google](#) agiert beispielsweise mit den bekannten WLAN-Netzen in dem eigenen Kartenmaterial und berechnet Ihre Position aus den Stärken der Netze, die Ihr Smartphone oder PC gerade empfangen können. Wussten Sie, dass das auch mit Bluetooth geht?

Ein gutes Beispiel ist hier die [Corona-Warn-App](#), die mit den Bluetooth-Signalstärken den Abstand von Geräten und deren Nutzern misst. Je weiter ein Gerät von einem anderen weg ist, desto schlechter ist die Verbindung. Holpernde Musikwiedergabe oder geringe Datenübertragungsgeschwindigkeiten können daraus entstehen.



Veranschaulichen können Sie sich das auf einem Android-Gerät mit der kostenlosen App [Bluetooth Signalstärkeanzeige](#). Die zeigt Ihnen für alle per Bluetooth verbundenen Geräte an, wie stark das Signal ist. Bewegen Sie sich mit Ihrem Smartphone und der App einfach mal ein wenig durch die Wohnung, und sie sehen, wie fein die Signalstärken abhängig von Ihrer Position variieren.

Apple Store-Bestellungen im Handumdrehen platzieren



Jedes Jahr wieder geraten Fans in Verzückung und ein Shop-System unter Dauerlast: Die Vorstellung der neuen iPhones und anderer neuer Apple-Produkte wird genau orchestriert: Schon eine Woche im Voraus stehen Datum und Uhrzeit fest, wann die Vorbestellungen starten. Dann heißt es schnell sein, sonst sind Sie bei der ersten Lieferung nicht dabei. Wir zeigen, wie Sie Stress sparen können!

Voraussetzung dafür ist, dass Sie ein iOS-Gerät zur Verfügung haben. Nur für die gibt es die [Apple Store-App](#). Die ist wichtig, weil der Store am Tag der Bestellung offline geht und der Erfahrung nach in der App deutlich schneller wieder zugreifbar ist als die Internetseite.

Stellen Sie sicher, dass Alle nötigen Daten (wie die Lieferadresse und die Zahlungsmethode) schon im Vorfeld richtig hinterlegt sind. Besonders der CVV, der Sicherheitscode einer Kreditkarte, fehlt oft. Die manuelle Eingabe während der Bestellung kostet unnötig Zeit. Am schnellsten geht die Bestellung per [Apple](#)

[Pay](#), dann müssen Sie nur noch auf das Apple Pay-Symbol tippen und die Zahlung wird ausgeführt.

Deine favoriten

[Alle anzeigen](#)

Neu
iPhone 12 Pro Max
256 GB - Graphit
1.334,45 €

Neu
HomePod mini - Space Grau
96,50 €

20W L

Einkaufen

Sessions

Für dich

Suchen

Einkaufstasche

Der wichtigste Trick allerdings: Die Geräte sind schon im Store gelistet, bevor sie bestellbar sind. Konfigurieren Sie Ihr Gerät in der Store-App vor und tippen Sie dann auf das Herz neben der Konfiguration. Damit wird diese in Ihre Favoriten gelegt.

Wenn der Zeitpunkt des Bestellstarts dann gekommen ist, öffnen und schließen Sie die App so lange, bis der Store angezeigt wird. Dann tippen Sie auf Für Dich, wählen Ihr vorkonfiguriertes Gerät und zahlen es. Im Idealfall ist dieser Vorgang innerhalb einer Minute erledigt. Viel schneller, als die anderen Besteller manuell sein können!

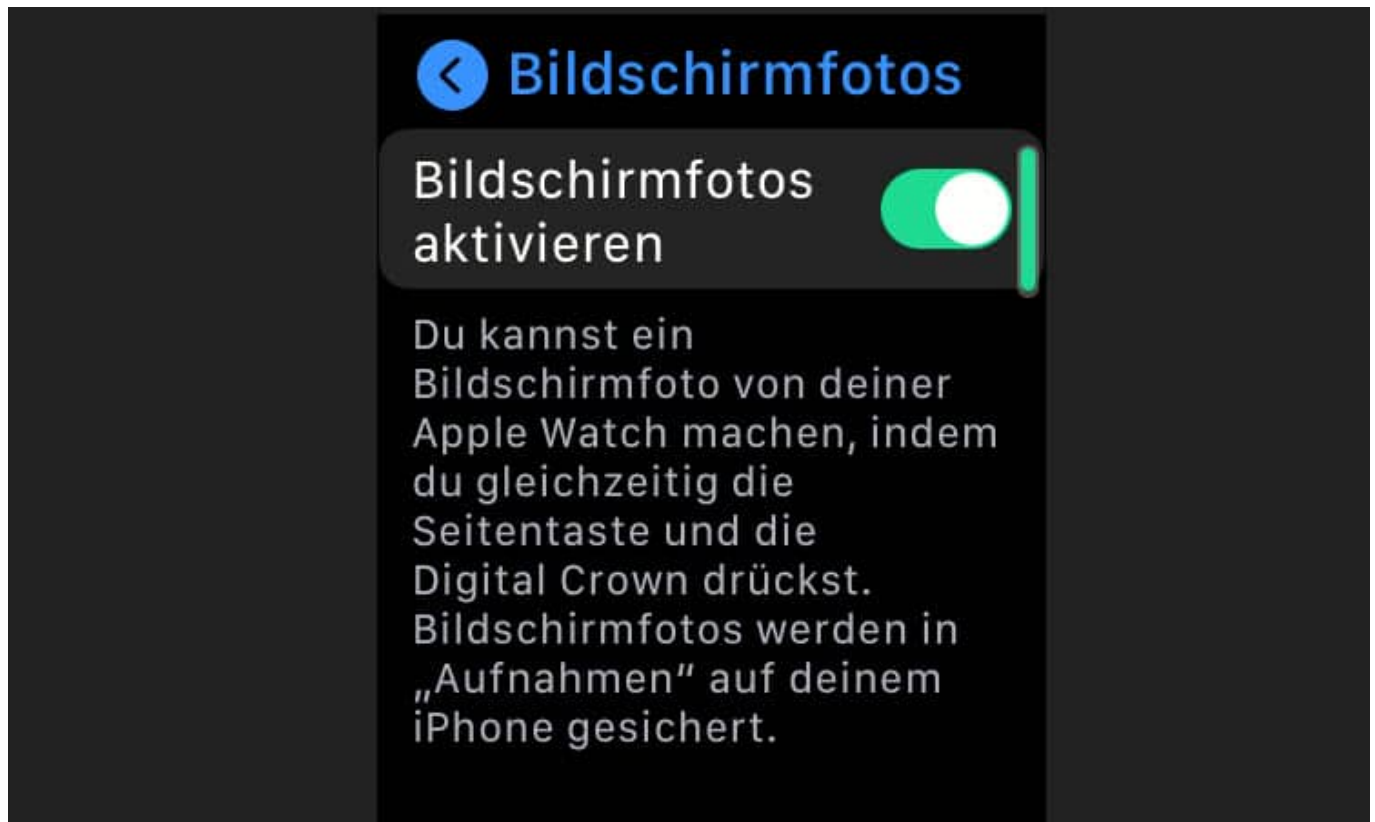
Screenshots von der Apple Watch machen



Die [Apple Watch](#) wird immer mehr zum zweiten Bildschirm. Viele Informationen, die auf dem Smartphone-Bildschirm erscheinen, werden an das Display der Uhr weitergeleitet und ersparen Ihnen, das Telefon in die Hand zu nehmen. Das ist bequem, ist die Uhr doch immer an Ihrem Arm und damit in Reichweite. Was aber, wenn Sie eine Meldung dauerhaft aufheben wollen?

Auf dem iPhone können Sie schnell über eine Tastenkombination einen so genannten Screenshot, ein Bild des Bildschirminhaltes machen. Dazu drücken Sie auf iPhones mit Home-Button gleichzeitig auf **Power** und den **Home-Button**, bei iPhones ohne auf **Power** und **Lauter**. Bei der Apple-Watch gibt dies diese Tasten nicht, die Funktion aber schon!

Tippen Sie auf der Watch auf die **digitale Krone**, dann im Menü auf das **Zahnrad**, um in die Einstellungen zu gelangen. Unter **Allgemein** > **Bildschirmfotos** können Sie **Bildschirmfotos aktivieren** einschalten.



Um nun den Bildschirminhalt der Apple Watch als Foto in den Bildern Ihres iPhones zu speichern, drücken Sie gleichzeitig die beiden Tasten der Watch auf der rechten Seite. Wie beim iPhone hören Sie das Foto-Geräusch und die Bild wird gespeichert.

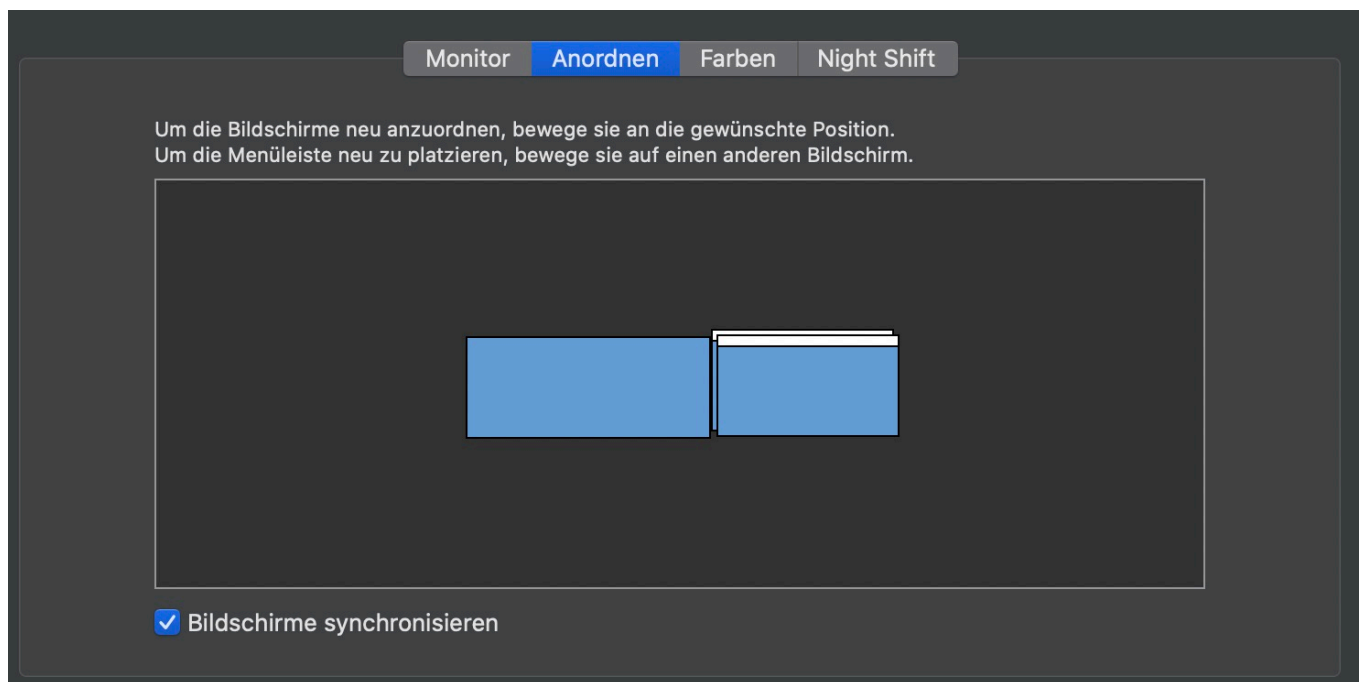
Wenn die macOS Dock auf dem falschen Monitor ist



Auch auf dem Mac sind mehrere Monitore mittlerweile Standard. Ob Sie auf dem [MacBook](#) oder einem iMac einen zweiten Monitor anschließen, mehr Bildschirmplatz ist immer gut. Normalerweise ist die Dock, die zentrale App-Leite am unteren Bildschirmrand, immer auf dem Hauptmonitor. Manchmal will macOS den Anwender aber scheinbar ärgern und verschiebt die Dock auf einen anderen Monitor. Wir zeigen Ihnen, wie Sie das in den Griff bekommen!

Der einfachste Weg ist es Ihren Mac "anzustupsen": Bewegen Sie den Mauszeiger zweimal schnell hintereinander an den unteren Bildschirmrand. Dann sollte die Dock automatisch auf den Monitor, auf dem Sie diese Akrobatik gerade durchgeführt haben, wechseln.

Ist das nicht der Fall, dann gehen Sie in die **macOS-Einstellungen** und dort auf **Monitore**. Auf einem der Monitore haben Sie in den Einstellungen die Registerkarte **Anordnen**.



Die ist eigentlich dafür da, die Monitore zueinander anzuordnen. Einer der Monitore hat oben einen weissen Strich, der die Dock symbolisiert. Greifen Sie diesen mit der Maus und schieben Sie ihn auf den Monitor, auf dem Sie die Dock benötigen.


Ändern einer Onedrive-Freigabe



Jede Windows-Installation möchte, dass Sie sich mit einem Microsoft-Account anmelden. Der ist kostenlos, und er ermöglicht viele zusätzliche Funktionen. Unter anderem die Nutzung von OneDrive als Cloudspeicher. [Darin können Sie Dateien und Ordner freigeben](#), sodass auch andere Benutzer darauf zugreifen können. Wie aber machen Sie das wieder rückgängig?

Nicht jede Freigabe soll für die Ewigkeit sein, ein Projekt ist zu Ende, ein Mitarbeitender scheidet aus. Dann soll auch dessen Zugriff auf die Dateien möglichst schnell widerrufen werden. Diese Funktion versteckt sich leider ein wenig in den Dialogen.

Melden Sie sich über Ihren Webbrowser an Ihrem Microsoft- (oder Office 365-) Konto an. Klicken Sie auf den Punktwürfel oben links, dann auf **OneDrive**. Suchen Sie den freigegebenen Ordner heraus und klicken Sie dann auf die drei Punkte rechts von dessen Namen. Wählen Sie **Details**.

 Zugriff gewährende Links 

 Teilen



<https://worldofppc365...>

Kopieren



Jeder mit dem Link kann bearbeiten



<https://worldofppc365...>

Kopieren



Von Ihnen angegebene Personen können bearbeiten



Rechts im OneDrive-Fenster sehen Sie nun die Freigaben. Klicken Sie auf **Zugriff verwalten**. OneDrive zeigt Ihnen alle Freigaben an. Klicken Sie auf die drei Punkte neben einer Freigabe, dann sehen Sie alle Benutzer, die diese nutzen können. Ein Klick auf das Kreuz neben einem Benutzer löscht dessen Zugriffsrechte. Sie können an dieser Stelle auch neue Benutzer hinzufügen oder die Berechtigungen zum Ändern von Inhalten anpassen.

Europa will weltweit Datenkontinent Nummer 1 werden



Facebook, Google, Amazon, Microsoft: Es sind die großen US-Konzerne, die weltweit führend sind wenn es darum geht, Daten zu speichern – und sie gewinnbringend auszuschlachten. Die EU will diesen Trend nun stoppen. Sie will Facebook und Co. zumindest bei öffentlichen Daten, privaten Datenspenden und Industriedaten umgehen. Weniger Daten in die US-Clouds. Mehr in Europa. So das Motto.

Daten sind der wichtigste Rohstoff des 21. Jahrhunderts. Das wissen wir. Bislang profitieren aber vor allem große US-Konzerne vom Boom, zumindest in der westlichen Welt.

Das will die EU ändern, indem Konzepte für die Speicherung und Verarbeitung von Daten erarbeitet werden, die Vorteile für alle bieten. Es geht dabei nicht um private Daten. Diesen Kampf haben wir verloren, hier ist der Vorsprung durch Facebook, Google und Co. nicht mehr aufzuholen. Aber es gibt ja sehr viel mehr Daten. Öffentliche Daten zum Beispiel, etwa Daten, die von Kommunen, Ländern oder dem Bund erhoben werden.

Statistische [Daten](#), zum Beispiel über den Verkehr. Oder aktuelle Daten von

Messstationen oder Sensoren. Diese Daten, die von der öffentlichen Hand bezahlt ermittelt werden, sollten dann auch der Allgemeinheit zur Verfügung stehen – ohne die großen US-Konzerne noch reicher zu machen. Auch die Daten von Industrie und Handel sollen vermehrt über europäische Datenzentren laufen.



Welche Vorteile brächte das?

Eine ganze Menge. Zum einen wäre sichergestellt, dass europäischer Datenschutz gilt. Denn immer dann, wenn wir Daten in den Clouds von Google, Amazon oder Microsoft speichern, etwa Dokumente, gibt es regelmäßig Diskussionen darüber, welcher Datenschutz eigentlich gilt. Das kann man wirklich anders lösen: Mit europäischen Rechenzentren und eigenen Anwendungen, um Daten zu speichern, zu verwalten und auch zu teilen.

Das könnte zum Beispiel die Forschung weiterbringen. Aktuelles Beispiel: Covid-19. Wenn alle europäischen Krankenhäuser, Kliniken, Labore und Gesundheitsämter in Europa ihre Daten zusammenführen, lassen sich schneller und einfacher Statistiken erheben oder Forschungen durchführen. Gleichzeitig könnten EU-Bürger zum Beispiel „Datenspenden“ machen, die dann auf EU-Servern lagern – und für Zwecke in der EU genutzt werden.

Und nicht mehr von Google, Facebook und Co. für ihre kommerziellen Zwecke

ausgeschlachtet werden können. Das bedeutet nicht nur Datenschutz, sondern auch eine geringere Abhängigkeit und mehr Autonomie.



Wenn Industriedaten in „treuhänderischen Händen“ landen

Ein schönes Beispiel für üblichen Missbrauch von Marktmacht ist Amazon. Amazon ist ja längst nicht mehr nur ein riesiger Onlineshop, sondern eine derart große Handelsplattform, dass sie fast schon ein Muss für jeden ist, der etwas verkaufen will. Deshalb bieten so viele Hersteller und Händler ihre Produkte auf dem Amazon Marketplace an – weil sie quasi müssen.

Amazon ist wie eine Suchmaschine für Kaufwillige. Entsprechend fallen hier unendlich viele Daten an. Aber alle bei Amazon, nicht bei Händlern, Hersteller oder Partnern: Welche Produkte laufen gut, was zahlen die Menschen, welche regionalen Unterschiede gibt es? Selbst die Margen kennt Amazon – oder Lieferschwierigkeiten.

Diese Daten schlachtet Amazon ungeniert aus. Das, was gut läuft und wirtschaftlich interessant ist, produziert Amazon dann gerne schon mal selbst – unter Eigenmarke. Und botet alle anderen damit aus. Derartiger Raubkapitalismus lässt sich mit einer Lösung, wie sie von der EU angestrebt wird, vollkommen vermeiden. Weil die auf einer Plattform anfallenden Daten dann allen gehören würden. Das ist ein interessanter Ansatz.

Datenkontinent Nr. 1

EU-Kommissarin Vestager träumt ja davon, Europa zum „Datenkontinent Nummer 1“ machen zu wollen. Ein ehrgeiziges Ziel.

Das Ziel ist vielleicht ein bisschen hochgesteckt. Trotzdem ist das ein sinnvolles

und vernünftiges Ziel. Denn Europa muss sich dringend unabhängiger machen von den US-Anbietern, von den US-Clouds. Wertvolle Daten landen in den USA – und können womöglich von NSA und anderen US-Behörden gescannt werden. Das wollen wir doch nicht wirklich.

Amazons ungenierte Überwachungspraktiken



Amazon steht mal wieder in der Kritik: Einem US-Onlinedienst liegen interne Dokumente vor, die belegen, dass der Onlinekonzern Mitarbeiter und Gewerkschaftler überwacht.

Amazon bereitet sich gerade - wie alle andere Onlinehändler rund um den Globus - aufs Weihnachtsgeschäft vor. Der Black Friday steht unmittelbar vor der Tür. Der umsatzstärkste Tag des Handels - und deshalb nicht nur für Amazon der eigentliche Festtag im Jahr.

US-Magazin legt Überwachungspraktiken von Amazon offen

Da passt es dem Konzern so gar nicht, dass das [US-Onlinemagazin Vice ausgerechnet jetzt pikante interne Papiere präsentiert](#). Sie belegen, dass Amazon seine Mitarbeiter penibel überwacht. Nicht nur am Arbeitsplatz, sondern auch in ihrer Freizeit. Und Amazon bestreitet die Echtheit der mehrere Dutzend vorliegenden Unterlagen nicht.

Verteilen die Mitarbeiter Flugblätter? Bereiten sie Streiks vor oder nehmen sie daran teil? Gibt es Treffen mit Gewerkschaftern? Amazon hat offensichtlich eine Art interne Stasi, die alles penibel beobachtet, registriert und dokumentiert. Auch Drogenkonsum ist ein Thema: Nehmen die Mitarbeiter Drogen, wohnen sie in Drogen-Hotspots? Und vieles andere mehr.



Amazon spioniert immer und überall

Jeff [Bezos](#) Konzern schreckt nicht davor zurück, im Privatleben seiner Mitarbeiter herumzustöbern. Die Sozialen Netzwerke werden überwacht. Offensichtlich dringen Mitarbeiter oder beauftragte Schnüffler sogar in Gruppen-Chats und Foren ein. Nie war es so einfach, seine Mitarbeiter zu überwachen und zu kontrollieren.

Doch [Amazon](#) macht vor, was passiert, wenn ein Unternehmen hemmungslos ist - und von diesen Möglichkeiten auch ungeniert Gebrauch macht.

Wirklich überraschend ist das nicht. Amazon ist bekannt dafür, auch Partner und Händler auszuspionieren und zu übervorteilen. Auch [Kunden werden penibel überwacht](#). Amazon erhebt und sammelt mehr Daten, als den Menschen bewusst ist. Ganz besonders, wenn die nicht nur bei Amazon einkaufen, sondern auch Prime Video, Kindle und/oder Alexa benutzen.

Amazon sammelt immer mehr Daten

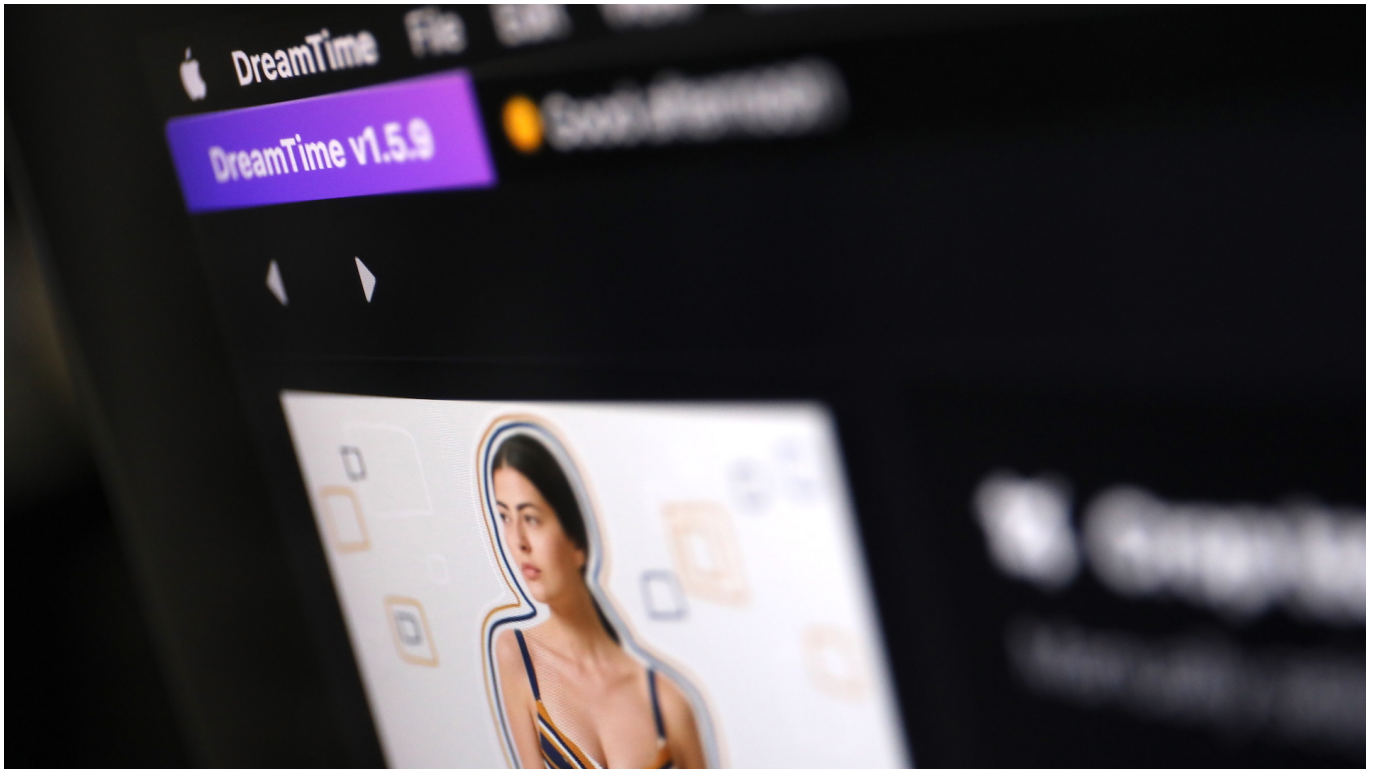
Ein Unternehmen, das wie ein Staat agiert

Wie es aussieht, beobachtet und misst Amazon sogar auch Amazon-kritische Berichte und Videos. Vielleicht auch dieses Blog. Die Fridays-for-Future-Bewegung offensichtlich auf jeden Fall. Das belegen geleakte Dokumente, die dem Onlinemagazin Vice vorliegen - und deren Echtheit Amazon offensichtlich nicht bestreitet.

All das zeigt: Einige US-Konzerne haben nicht nur einen Umsatz, der größer ist als das Bruttonationalprodukt vieler Länder, sie benehmen sich auch so. Sie machen ihre eigenen Regeln und halten sich für unangreifbar.

Ob und was davon justiziabel ist, können und sollen andere beurteilen. Ob das anständig und vertretbar ist, das kann jede/r Einzelne selbst entscheiden. Wie denkt Ihr darüber?

Aufgepasst: DeepNude zieht Frauen aus



Künstliche Intelligenz (KI) wird immer häufiger missbräuchlich eingesetzt. Jüngstes Beispiel: DeepNude. Ein KI-System, das Frauen auf ganz normalen Fotoaufnahmen virtuell auszieht - und nackt präsentiert. Eine Variante der Software ist frei zugänglich. Wer sich mit Software nicht so gut auskennt, kann einen Bot auf Telegram nutzen: Auch der präsentiert Nacktaufnahmen. Deep-Fake-Medien sind eine Gefahr für unsere Gesellschaft.

In den Siebzigern waren sie ein Partyknüller: Sogenannte "Röntgenbrillen", die angeblich einen lüsternen Blick durch die Textilien hindurch gewähren. Das hat zwar nie wirklich funktioniert - aber wohl zumindest die Phantasie der Brillenträger beflügelt.



DeepNude wurde mit Tausenden Aufnahmen "trainiert"

Tatsächlich ist die Technik heute in der Lage, genau das zu ermöglichen, was mit der Röntgenbrille versprochen wurde: Es gibt eine Software, [DeepNude](#) genannt, die aus ganz gewöhnlichen Porträtaufnahmen im Handumdrehen Nacktbilder macht. Das Versprechen diesmal: DeepNude zeigt Menschen unbekleidet. Die Textilien werden durch realistisch aussehende nackte Haut ersetzt.

Das Ganze gab es kurzzeitig mal als App. Die wurde nach Protesten aber entfernt. Heute geht es anders: Auf Telegram können User Fotos an einen Bot schicken - und der macht innerhalb kürzester Zeit ein künstlich erzeugtes Nacktbild daraus und sendet es zurück. Kostenpunkt: etwas mehr als ein Euro.

DeepNude wurde mit Tausenden Aufnahmen "trainiert"

DeepNude ist ein [KI-System](#), das mit Zehntausenden von Nacktaufnahmen "trainiert" wurde. Auf diese Weise hat DeepNude die Anatomie unbekleideter weiblicher Körper "gelernt". Entsprechend trainiert, retuschiert DeepNude nun in

Aufnahmen von jungen Frauen blitzschnell die Bekleidung weg.

Für den Betrachter sieht es aus wie eine Nacktaufnahme. Wichtig zu wissen: DeepNude zeigt das Opfer solcher Deep-Fake-Attacken nicht wirklich nackt, sondern präsentiert lediglich eine Annahme, wie die Person aussehen könnte. Aber das ist schlimm genug.

Bei Männern versagt DeepNude völlig. Denn es wurde ausschließlich mit Nacktaufnahmen von Frauen gefüttert - wie ein nackter Mann aussieht, "weiß" DeepNude nicht.

<https://vimeo.com/301803531>

Deep-Fakes: Es wird immer einfacher - und die Qualität immer besser

Fatale gesellschaftliche Folgen

Die möglichen Folgen sind fatal. Es ist abzusehen: Schon bald kursieren in Klassen-Chats vermeintliche Nacktaufnahmen von Mädchen aus der Klasse. Oder von Kolleginnen. Promis müssen sowieso damit leben, dass Irre ihre Köpfe auf Pornos "photoshoppen". Aber mit KI-Systemen wie DeepNude kann es jede(r) - und das blitzschnell.

Es hat schon Fälle gegeben, da wurden Frauen mit solchen Fake-Aufnahmen erpresst.

Wir als Gesellschaft werden mit immer mehr Fake-Medien geflutet: Fake-Fotos, Fake-Videos, Fake-Audios. Es gibt immer mehr Fake-Medien - und dadurch immer mehr Verunsicherung. Echt oder unecht, was wir da sehen oder hören? So etwas kann nicht nur Existenzen vernichten, sondern auch Gerichtsprozesse beeinflussen, Skandale verursachen oder Staatskrisen erzeugen.

Telegram, der größte Stammtisch der Welt



Immer mehr Deutsche glauben an Verschwörungserzählungen: Die Corona-Krise verschärft das Problem. Es sind vor allem die Sozialen Netzwerke (Plattformen), die es Verschwörungen und Falschbehauptungen leicht machen, sich wie ein Lauffeuer zu verbreiten. Telegram spielt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle. Denn hier gibt es keinerlei Kontrolle oder Regeln - wie am Stammtisch.

Eine [aktuelle Studie der Universität Leipzig](#) lässt aufhorchen: Danach glauben mittlerweile 30,4 Prozent der Deutschen mehr oder weniger an Verschwörungen. An Mächte, die unsere Geschicke lenken.

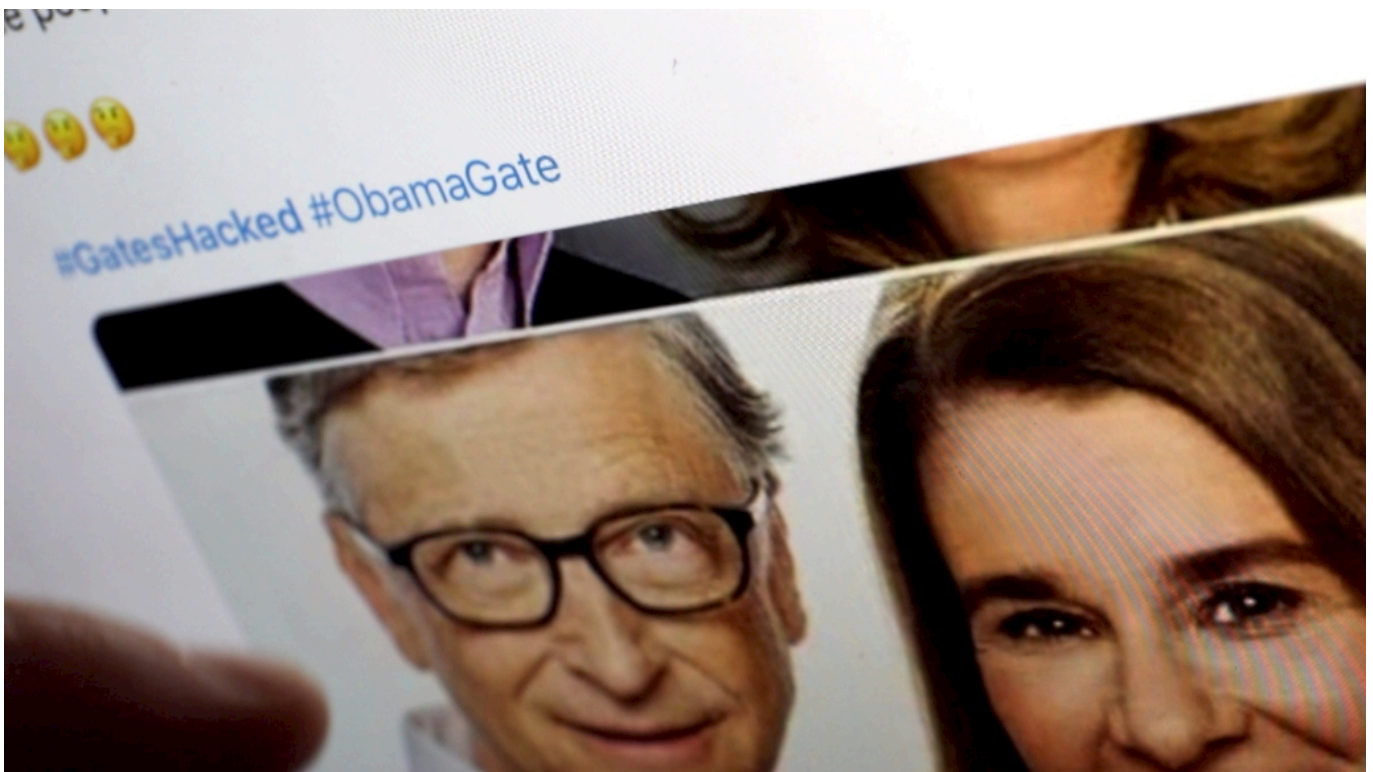
Gut 38 Prozent glauben sogar, es gebe "geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben". Politiker seien nur "Marionetten der dahinterstehenden Mächte".

Viele Verschwörungen im Kern antisemitisch

Geheime Organisationen - nicht etwa Konzerne oder Lobbyisten. Und: Viele [Verschwörungserzählungen](#) sind im Kern antisemitisch, so auch die der [QAnon-Anhänger](#). Die Internet-Plattformen sind zwar nicht der Grund dafür, aber doch ein

Turbolader bei der Verbreitung.

Facebooks Algorithmen präsentieren seit zwei Jahren bevorzugt Meldungen von Freunden und Bekannten, zum Nachteil von seriösen Quellen. So erreichen emotional aufgeladene "Nachrichten" noch schneller mehr Menschen als ohnehin schon. Fake News verbreiten sich generell in allen Kanälen sechs Mal schneller und erreichen deutlich mehr Menschen als seriöse, wahre Nachrichten. Warum? - Weil sie emotionaler sind. Ein Leckerbissen für die aufmerksamkeitsgetriebenen und auf Umsatzoptimierung zugeschnittenen Algorithmen von Facebook, Youtube, Instagram und Co.



Telegram ist schrankenlos - und besonders gefährlich

Der Messenger-Dienst Telegram ist in vielerlei Hinsicht eine Ausnahme. Denn hier gibt es keine Algorithmen, die Content zum Zwecke der Umsatzoptimierung bevorzugen oder benachteiligen. Telegram ist - sozusagen - "echt". Hier machen die User alles untereinander aus.

Ein zunehmendes Problem. Denn jeder kann auf Telegram einen öffentlichen Kanal öffnen, dem dann jeder folgen kann. Es gibt keine Begrenzung der Teilnehmerzahl.

Es gibt Kanäle wie "Qanon Change", die 120.000 und mehr Mitglieder haben. Die Betreiber der Kanäle erreichen also sehr viele Menschen - ohne nur die geringste Möglichkeit zur Kontrolle. Auf Facebook, Twitter und Co. gibt es wenigstens ein Minimum an Kontrolle, auch Hinweise auf Falschmeldungen und die Möglichkeit, Posts zu entfernen. Auf Telegram fehlt das völlig.

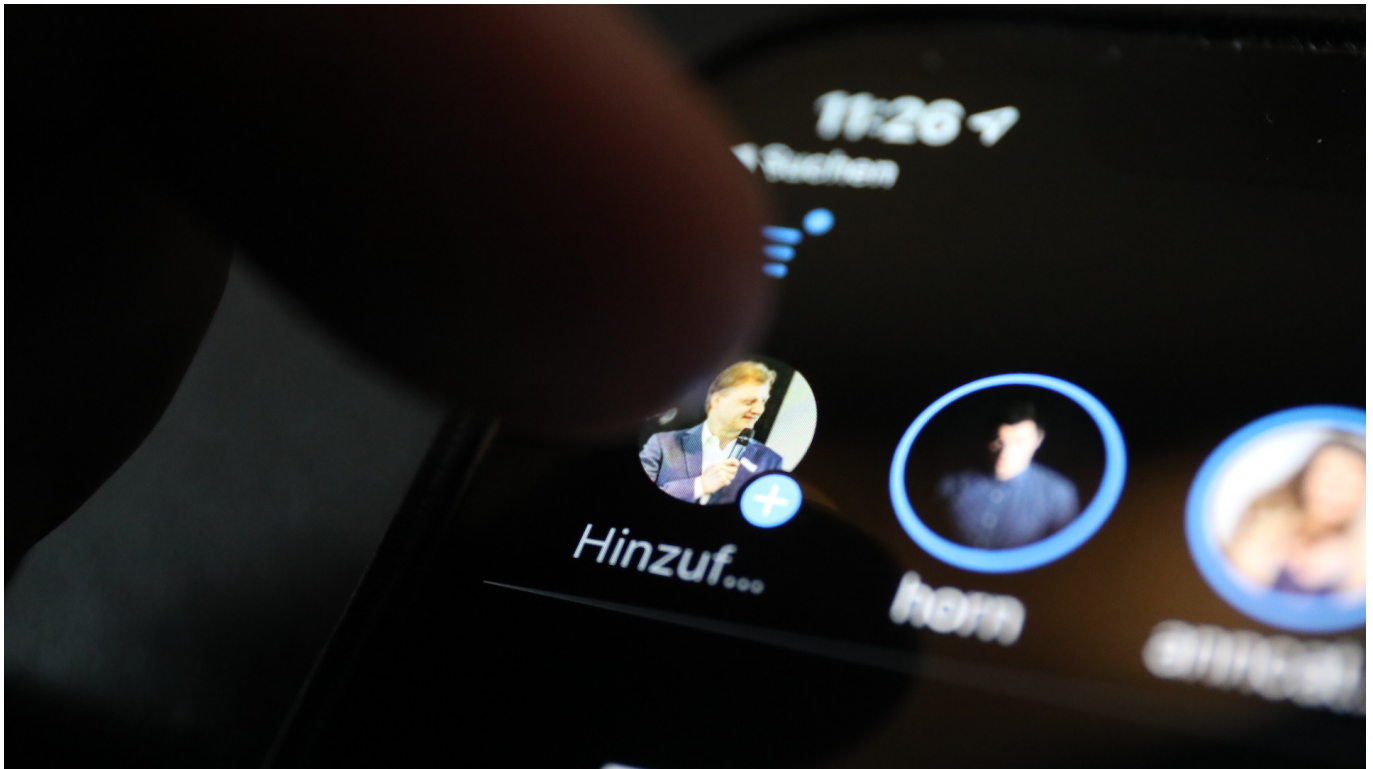
Der größte Stammtisch der Welt

Telegram ist sozusagen der größte Stammtisch der Welt. Doch es macht eben einen enormen Unterschied, ob 10 oder 20 Leute am Stammtisch sitzen und sich ihre Sorgen von der Leber reden - oder ob einige wenige zu 120.000 oder mehr Menschen sprechen. Sie manipulieren, mit falschen Infos versorgen, ihre Zeit rauben, aufwiegeln und aufstacheln. Telegram ist damit zum effektiven Manipulationsinstrument geworden - und das auch noch kostenlos.

Stellt sich die Frage: Wie können wir den Geist wieder in die Flasche kriegen?

Verschwörungserzählungen haben es auf den Plattformen besonders leicht

Twitter Fleets: Von wegen schnell flüchtig...



Twitter hat so etwas ähnliches wie Stories eingeführt - das aber "Fleets" getauft. Kleine Botschaften mit Fotos oder Videos, die nur 24 Stunden lang sichtbar sein sollen. Die Idee dahinter: Nicht alles ist für die Ewigkeit bestimmt. Obwohl Fleets in einigen Ländern schon lange getestet werden, hat es nun Probleme gegeben: Manche Fleets waren deutlich länger als 24 Stunden lesbar. Eine Panne.

Seit ein paar Tagen gibt es bei Twitter eine Funktion, die sich "[Fleets](#)" nennt (von Englisch "fleeting", flüchtig), aber eigentlich besser "Twitter Stories" getauft worden wäre.

Denn das sind diese Twitter Fleets: Postings, die nach 24 Stunden wieder automatisch verschwinden, also nur zeitlich begrenzt existieren sollen. So, wie man das von Instagram Stories und Facebook Stories bereits kennt. Optisch ist die Bedienleiste am oberen Rand der Twitter-App von den Instagram Stories praktisch nicht zu unterscheiden.

Zwar kommen noch ein paar Funktionen dazu, etwa Sticker und Live-Übertragungen - dann sieht wirklich alles so aus wie auf Instagram. Aber so ist der Lauf der Dinge: Instagram, Twitter und Snapchat gucken sich stets ab, was

beim anderen gut funktioniert - und werden einander so immer ähnlicher.



Länger verfügbar als vorgesehen

Allerdings gab es beim Start der Twitter Fleets eine Panne. Die Lebenszeit vieler Fleets war dann doch nicht wirklich auf 24 Stunden begrenzt. Wie ein findiger Twitter-User entdeckte, ließen sich Fleets über die Entwickler-Schnittstelle auch nach ihrem Verfallsdatum noch auslesen. Bedeutet: Die Fleets waren zwar nicht auf der Webseite oder in der Twitter-App zu sehen, wohl aber noch für andere Apps, die über eine offizielle Schnittstelle Twitter-Daten auslesen können.

Wie das Technikportal [TechCrunch berichtet](#), wurden die Inhaber der Fleets auch nicht darüber unterrichtet, dass ihre Fleets gelesen wurden - und von wem. Eigentlich eine Standardfunktion der Fleets: Der Absender bekommt mit, wer seine Kurzbotschaften innerhalb der Verfügbarkeit liest.

Der Bug wurde mittlerweile behoben, wie [Twitter](#) mitgeteilt hat.

Fleets bleiben mindestens 30 Tage auf den Servern

Keine dramatische Sache. Aber peinlich - und unnötig, wenn man bedenkt, dass die Funktion monatelang in Italien, Brasilien, Südkorea und Indien getestet wurde. Eine solche Panne stärkt nicht unbedingt den Glauben daran, dass Fleets wirklich nach einem Tag wieder Geschichte sind - und sich in Wohlgefallen auflösen.

Ist auch nicht so. Technisch bleiben Fleets ohnehin 30 Tage auf den Servern gespeichert, wie das Unternehmen verrät - aus Sicherheitsgründen. Denn werden Regelverstöße entdeckt, muss der Betreiber der Sache nachgehen können.



Wann kommen Fleets von Donald Trump?

Nicht auszudenken, was einer wie Donald Trump mit dieser Funktion alles anstellen könnte: Kurze Botschaften, die nach 24 Stunden zumindest aus dem öffentlichen Blickwinkel wieder verschwinden - nachdem sie Staub aufgewirbelt oder Staatskrisen ausgelöst haben.

Ich bin nicht sicher, ob diese Fleets eine gute Idee sind.

Twitter erklärt, wie sich Fleets erstellen lassen

Gebrauchte Software: Als Sparmaßnahme sinnvoll?



Im Augenblick arbeiten viele Menschen im Home Office. Nicht alle haben einen Arbeitgeber, der sie komfortabel mit Hard- und Software ausstattet. Wer sich die Software selbst besorgen muss, achtet auf die Kosten. Viele fragen sich, ob sich mit gebrauchter Software Geld sparen lässt.

Corona hat das Leben, wie wir es bisher kannten, grundlegend verändert. Mittlerweile steht dabei nicht nur für die Politik, sondern auch für viele Menschen ziemlich fest, dass auch nach Beendigung der Pandemie das Leben nicht mehr so sein wird, wie noch zuvor.

So ist durch die auf den Lockdown folgende Rezession unter anderem damit zu rechnen, dass auch Unternehmen mit empfindlichen finanziellen Einbußen rechnen müssen. Damit diese nicht aus dem Ruder laufen und letztendlich außer Kontrolle geraten, sollte man in jedem Fall erwägen, so schnell wie möglich nachhaltige Maßnahmen zu ergreifen, um diverse Kosten senken zu können. Auf diese Art und Weise können die finanziellen Einbußen vielleicht noch etwas abgedeckt werden.

Um dies zu erreichen, bietet es sich an, auf die Nutzung von gebrauchter [Software](#) zu setzen. Diese Maßnahme soll bewirken, dass man neben den Einsparungen trotzdem weiterhin im Geschäft bleiben kann. Schmerzhafteste Verluste können somit verhindert werden und die letztendliche Bilanz fällt nicht ganz so verheerend aus. Mehr zu dem Thema kann übrigens auch über [Blitzhandel24.de](#) herausgefunden werden.



Rezession unvermeidbar

Eine sehr ernüchternde Feststellung der heutigen Zeit ist leider: Eine wirtschaftliche Rezession in Deutschland ist zumindest rückblickend auf das Jahr 2020 nicht mehr zu vermeiden. Sie wird kommen und in nicht wenigen Fällen zu teils herben finanziellen Verlusten führen. Zurückzuführen ist dies natürlich unter anderem auch darauf, dass mit der Krise ja keiner gerechnet hat.

Noch im Dezember 2019 sah alles danach aus, dass das Jahr 2020 die Menschheit und Wirtschaft noch weiter weg von der Weltfinanzkrise von vor gut 12 Jahren führen würde.

Ende März 2020 fragte man daher ganz offiziell den wirtschaftlichen Sachverständigenrat um eine Einschätzung der Gesamtlage. Das Ergebnis: Ernüchternd. So heißt es in dem von den sogenannten “fünf Wirtschaftsweisen” vorgelegten Sondergutachten, dass zumindest die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr herbe Einbußen wird verzeichnen müssen.

Sie wird höchstwahrscheinlich beträchtlich schrumpfen; wie heftig sich dies konkret auswirkt, ist abhängig davon, wie sehr die Politik in der Lage ist, die Krise einzudämmen. Zurzeit sieht es vor allem in diesem Zusammenhang nicht nach einer baldigen Besserung der Lage aus.

Kosten sparen!

Aufgrund dieser Situation, in der sich die Wirtschaft und alle durch ihren Beruf an ihr hängenden Privatpersonen befinden, gibt es daher als Notbehelf zunächst Kosten zu sparen, wo es nur geht. Für die Unternehmen gibt es durch die Corona-Krise erhebliche Sachzwänge. Denn während die Einnahmen wegbrechen, lassen sich die Ausgaben an vielen Stellen nicht signifikant senken.

Denn auch wenn Personalausgaben durch Kurzarbeit gesenkt werden können, sollten Unternehmen nicht an der Substanz ihres Unternehmens, wie der Belegschaft oder den Betriebsräumen – bzw. -kosten sparen, wenn sie nach der Krise wieder zu alter Stärke zurückfinden wollen.

Dabei sollte hier allerdings vorsichtig mit der Situation umgegangen werden. Schließlich möchte man um jeden Preis vermeiden, dass die Arbeitsqualität unter etwaigen Veränderungen leidet. Klassische Sparmaßnahmen sind in diesem Zusammenhang oftmals keine optimale Lösung. Darunter fallen beispielsweise eine Kürzung des Budgets für das Marketing oder das Senken von Personalkosten.

Häufig ziehen diese nämlich, insbesondere in der jetzigen Situation, unschöne Konsequenzen nach sich. So kann sich beispielsweise die Motivation der Mitarbeiter plötzlich stark ins Negative entwickeln, sobald man anfängt, Bonuszahlungen einzufrieren oder Gehälter zu kürzen. Ebenso kann man ja auch nicht langfristig darauf verzichten, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Schließlich möchte man ja auch weiterhin im Bewusstsein potenzieller Neukunden präsent bleiben.



So viel lässt sich gebrauchter Software sparen

Allerdings gibt es Hoffnung in Form vorsichtiger Ansätze, wie man die Gesamtsituation zumindest ein bisschen weniger unangenehm gestalten kann. Die Rede ist hier davon, gebrauchte Software zu nutzen. Diese bietet einige ganz spezielle Vorteile gegenüber Neusoftware. Dazu gehört in erster Linie, dass sie weitaus günstiger zu erstehen sind. Allerdings spricht für diese Option ebenso, dass die Qualität von gebrauchter der von neuer Software in nichts nachsteht.

Dies gilt vor allem für den Funktionsumfang, die Sicherheit und den Support. Währenddessen gibt es auch keine Abnutzungserscheinungen, da Lizenzen für Software ja keine physischen Produkte sind, sondern im Prinzip nichts weitere als Nutzungsrechte. Allerdings sollte man darauf achten, dass man Kauf einer Zweitlizenz seriöse Händler kontaktiert, damit man sich im Bereich der Legalität bewegt.

Ein konkretes Beispiel für den Erfolg dieser Herangehensweise zeigt eine der führenden Versicherungsgesellschaften der Schweiz. Diese sah sich Anfang 2019

dazu genötigt, rund 650 Arbeitsplätze mit einer neuen Software auszustatten. Aufgrund der damals aktuellen Sondierung des Marktes wären dafür Kosten von über 200.000 Euro entstanden.

Da die Assekuranz diese selbst für das erfolgreiche Unternehmen relativ hohen Kosten gerne umgehen wollte, entschied man sich für den Kauf gebrauchter Lizenzen bei gleicher Software. Auf diese Art und Weise konnten bei einem Endpreis von 85.000 Euro rund 60 Prozent des ursprünglichen Preises eingespart werden.

Rechnet man die Zahlen aus diesem Beispiel auf einen finanziell noch sehr viel gewichtigeren Großversicherer hoch, so lassen sich teils höchst attraktive Modelle aufstellen, wie in Zukunft Kosten gespart werden kann. Dabei darf man auch nicht vergessen, dass man im Zuge des Kaufes der Softwarelizenzen die alte Software bzw. deren Lizenzen ja auch wiederverkaufen kann.

Somit kann die letztendliche Bilanz sogar noch positiver ausfallen. Dafür sollte man am besten auch einen Gebrauchtsoftwarehändler kontaktieren. Dieser kann die alten Lizenzen meist in Zahlung nehmen. Wiederholt man den ganzen Vorgang, sobald erneut der Bedarf einer Lizenzerneuerung ansteht, lässt sich langfristig eine positivere Bilanz als bei der Anschaffung von Neusoftware erzielen.

Gebrauchte Software liegt im Trend

Obwohl es also ausschließlich positive Merkmale von gebrauchten Softwarelizenzen und Vorteile bezüglich ihrer Anschaffung gibt, ist das Modell dieser "schmerzfreien" Kostenersparnisse (die damit im Kontrast zu beispielsweise Gehaltskürzungen stehen) noch längst nicht weit verbreitet. Grund dafür mag unter anderem sein, dass viele Unternehmen oftmals stark unterschätzen, welche Einsparmöglichkeiten sich ihnen hier bieten.

Für Unternehmen, die jetzt noch auf den Zug aufspringen wollen, könnte der Zeitpunkt dafür also nicht optimaler sein. Schließlich besteht bei einem Aufwärtstrend im Kauf gebrauchter Software auch das Risiko, dass im Laufe der Zeit auch die Preise für die gebrauchten Lizenzen in die Höhe schnellen. Die Nachfrage regelt hier demnach das Angebot.

Allerdings, obwohl noch nicht landläufig überall bekannt, gibt es bereits einen

einsetzenden Aufwärtstrend. Laut durchgeführter Studien lässt sich dabei erkennen, dass nach und nach immer mehr Verantwortliche im Bereich des IT auf den Kauf von gebrauchten Lizenzen setzen oder zumindest in Erwägung ziehen.

Sicheres Surfen im VPN zu Sonderpreisen



Es hat sich mittlerweile herumgesprochen: Ein Virtual Private Network (VPN) schützt beim Surfen im Netz. Der Datenverkehr ist abhörsicher (sogar im offenen WLAN), die eigene Identität ist verschleiert (weniger Tracking und Nachverfolgung) und außerdem können User so ihren Aufenthaltsort ändern. Praktisch, um auf Inhalte zuzugreifen, die nur für bestimmte Regionen zur Verfügung stehen. Wer noch kein VPN hat, kann rund um den Black Friday zu besonders günstigen Konditionen ein VPN einrichten. Cyberghost VPN zum Beispiel gibt es für 2 EUR im Monat - und drei Monate kostenlos.

Früher haben nur Menschen ein VPB benutzt, wenn sie im Homeoffice gearbeitet oder von unterwegs in den Firmenrechner mussten. Heute verwenden viele ein VPN, denn es sind so viele Vorteile damit verbunden.

Wer per VPN im Web surft, setzt sich quasi eine "Tarnkappe" auf: Die Identität lässt sich verschleiern und der Datenverkehr ist weitgehend abhörsicher. Wichtige Vorteile, die man zwar nicht immer braucht - aber wenn, lässt sich das VPN per Mausklick einschalten. Und das nicht nur auf dem PC zu Hause oder auf dem

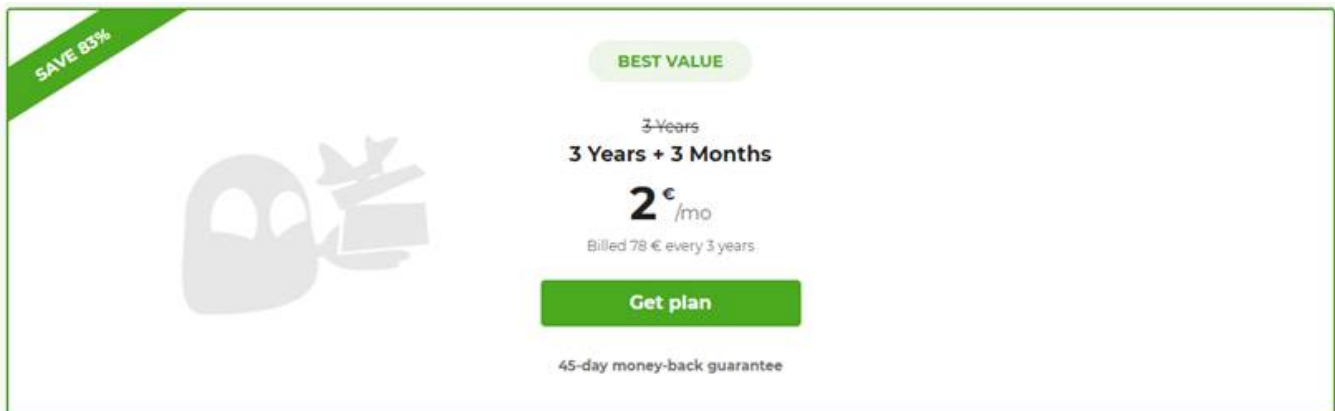
Notebook, sondern selbstverständlich auch auf Mobilgeräten wie Smartphones oder Tablets.

Cyberghost VPN bietet viele Vorteile

In einem VPN wird der Datenverkehr komplett **verschlüsselt**, was ihn abhörsicher macht – sogar in einem offenen WLAN. Zudem wird die eigene Identität verschleiert, weil die eigene IP-Adresse verschwindet. Darüber hinaus lassen sich in einem VPN Inhalte nutzen, die sonst geblockt sind. Eine Menge Vorteile – und einfach handhabbar sind VPNs heute auch.

- Abhörsicher kommunizieren
- Die eigene Identität verschleiern (IP-Adresse)
- Den Aufenthaltsort verschleiern
- Torrent Netzwerke absichern
- Geo-Blocking umgehen
- Zugriff auf 35 Streamingdienste mit Geo-Blockaden weltweit
- Sicher digital bezahlen

Niemand braucht ununterbrochen VPN-Dienste. Aber es gibt immer wieder Situationen, in denen sie nützlich und hilfreich sind.



SAVE 83%

BEST VALUE

3 Years
3 Years + 3 Months

2€ /mo
Billed 78 € every 3 years

Get plan

45-day money-back guarantee

1 Month

11.99€ /mo
Billed 1199 € every month

Get plan

14-day money-back guarantee

1 Year

3.75€ /mo
Billed 45 € every year

Get plan

45-day money-back guarantee

2 Years

3.19€ /mo
Billed 76.56 € every 2 years

Get plan

45-day money-back guarantee

Die guten VPNs sind kostenpflichtige Angebote. Die meisten kosten einige EUR pro Monat (wichtig: Nur die guten VPNs verfügen über ausreichend Kapazitäten, damit es beim Surfen nicht zu Beeinträchtigungen beim Tempo kommt).

Cyberghost VPN bietet rund um den Black Friday einen wirklich erheblichen Discount von über 80% an (wenn man sich gleich auf drei Jahre festlegt).

ç

Geo-Blocking bei Videos, Audios und Streaming-Diensten

Das Phänomen kennt wohl jeder: “Dieses YouTube-Video ist in Ihrem Land nicht erreichbar”. Oder man kann sich auf Netflix nicht die neuesten Serien anschauen, weil sie in Deutschland noch nicht gezeigt werden dürfen. Oder man bekommt die guten BBC-Sendungen nicht als Stream zu sehen, weil man nicht in England ist.

Das Internet ist eben doch nicht so international und grenzübergreifend wie man immer denkt. Viele Inhalte stehen nur in bestimmten Ländern zur Verfügung.



Hier hilft ein VPN weiter. Wer einen VPN-Anbieter nutzt, kann “so tun als ob”.

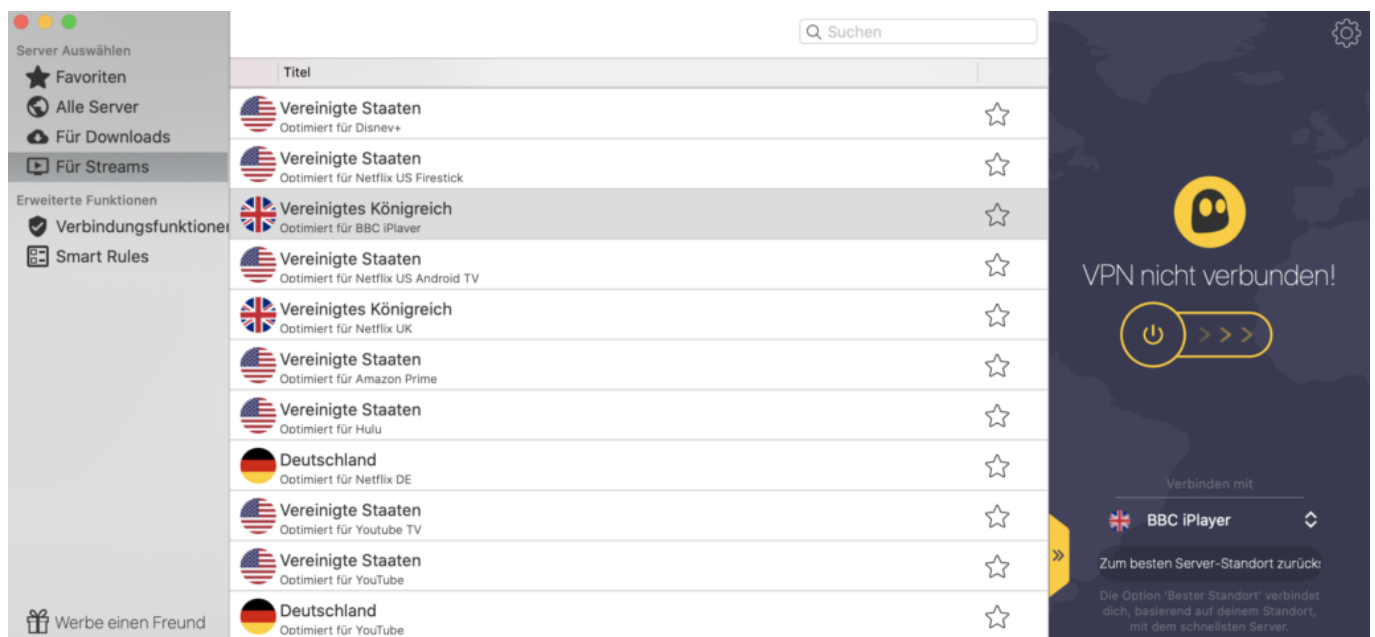
Man kann sich per Mausklick in ein anderes Land begeben, denn man bekommt eine IP-Adresse in einem Land seiner Wahl zugewiesen: USA, Großbritannien, Frankreich, England – wo man will. Vorteil: Schon hat man Zugriff auf Inhalte, die man sonst nicht zu sehen bekommt.

Wer unbedingt die neuesten Serien schauen will, die in den USA deutlich früher starten als hier bei uns in Deutschland/Europa, kennt das Problem: Kein Zugriff. Doch mit einem geeigneten VPN-Dienst wie Cyberghost VPN ist es kein großes Problem mehr: VPN-Dienst starten, die USA als virtuellen Aufenthaltsort auswählen - und Netflix präsentiert andere Serien und Filme als in Deutschland.

In Deutschland gibt es nur 20% der Inhalte zu sehen, die Netflix in den USA anbietet. In [dieser Übersicht kann man wunderbar nachschauen](#), wie es ganz konkret aussieht - wie viele Serien und/oder Filme in jedem einzelnen Land zu sehen sind. Wer einen VPN-Dienst nutzt, kann sich schnell und leichter überall "hin beamen" - und so andere Inhalte anschauen.

Zugriff auf Inhalte der BBC

Ich persönlich bin ein Fan der BBC. Leider kann man nur noch auf wenige Audio- und Video-Inhalte der BBC zugreifen, wenn man sich nicht aktuell im Vereinigten Königreich aufhält. Das ist sehr schade, denn es gibt hervorragende Sendungen - auch Talk-Sendungen, die es auf jeden Fall lohnt anzuschauen.



Ich habe mehrere VPN-Anbieter durchprobiert. Nur einer scheint aber auf diese

Situation optimal vorbereitet: CyberGhost VPN. Es gibt sogar eine eigene Einstellung dafür: Wer BBC schauen will, wählt einfach dafür in der Server-Kategorie "Für Streams" aus - und dort den VPN-Server in UK, der speziell für BBC-Streams vorgesehen ist. Und schon ist es möglich, über den BBC iPlayer aktuelle Fernsehsendungen abzurufen - wirklich klasse.

Mehr Sicherheit durch VPN - auch in offenen WLANs

Offene WLANs sind in der Regel ungesichert. Jeder kann rein – ohne Nachfrage, ohne Passwort und auch ohne jede Verschlüsselung. Das macht die Sache zwar sehr einfach – aber leider auch ziemlich riskant. Denn weil die Daten nicht verschlüsselt werden, kann theoretisch jeder im WLAN ohne großen Aufwand alles mithören und mitlesen. Auch sensible Daten.

Wenn man nur ein paar Webseiten ansteuert, ein paar Artikel liest: Kein Problem. Aber sobald man sich irgendwo einloggt oder sensible Daten eingibt, ist Vorsicht angebracht. Bankgeschäfte sollte man im offenen WLAN also besser nicht erledigen. Denn man weiß nie, wer mitliest. Man bekommt es nicht mal mit, wenn jemand in einem offenen WLAN spioniert.

Deshalb Mein Tipp: In offenen WLANs unbedingt ein VPN verwenden. Denn in einem VPN werden alle Daten sicher verschlüsselt. Es gibt Profilösungen, die bieten eine Menge Komfort und erlauben, alle Daten sicher zu verschlüsseln. Doch diese Lösungen kosten Geld und sind nicht immer ganz einfach zu handhaben. Einmal eingerichtet - ob auf dem PC oder Mobilgerät - bemerkt man als Nutzer gar nicht mehr, dass ein VPN einen schützt.

Das ist allerdings nur dann gewährleistet, wenn der VPN-Anbieter eine große Auswahl an Server-Standorten bietet - und diese leistungsfähig genug sind, die Daten schnell weiterzureichen und zu verschlüsseln. Kostenlose oder kleinere VPN-Dienste sind meist langsam. Es ist zu spüren, dass alles langsamer und träger passiert. Wer Pech hat, kann nicht mal mehr Videos ruckelfrei anschauen. Gute VPN-Anbieter haben diesen Nachteil nicht: Hier ist man (fast) genauso schnell unterwegs wie ohne VPN, aber deutlich besser abgesichert.

CyberGhost VPN: Schneller VPN-Dienst mit vielen Funktionen

Nachdem wir uns wirklich viele VPN-Dienste angeschaut haben, empfehlen wir

derzeit CyberGhost VPN. Der Dienst hat mittlerweile 36 Mio. Anwender - und deckt nahezu alle Bedürfnisse ab, die man bei einem VPN-Dienst haben kann.

- Eigene Apps/Software für alle Plattformen: Windows, macOS, Linux, iOS, Android und Apple TV, Amazon Fire TV&FireStick, Xbox, PlayStation und sogar für Router
- Rund 6300 dedizierte VPN-Server in 90 Ländern - also eine riesige Auswahl und Tempo!
- Ein CyberGhost-VPN-Nutzer kann bis zu sieben (7) Geräte gleichzeitig schützen
- Ausprobieren leicht gemacht: Es gibt eine 45-tägige Geld-zurück-Garantie
- Besonders wichtig: Der Anbieter gibt an - keine Logs. Es wird also nichts protokolliert

schieb.de Leser/innen [bekommen CyberGhost VPN schon ab 2 EUR](#).

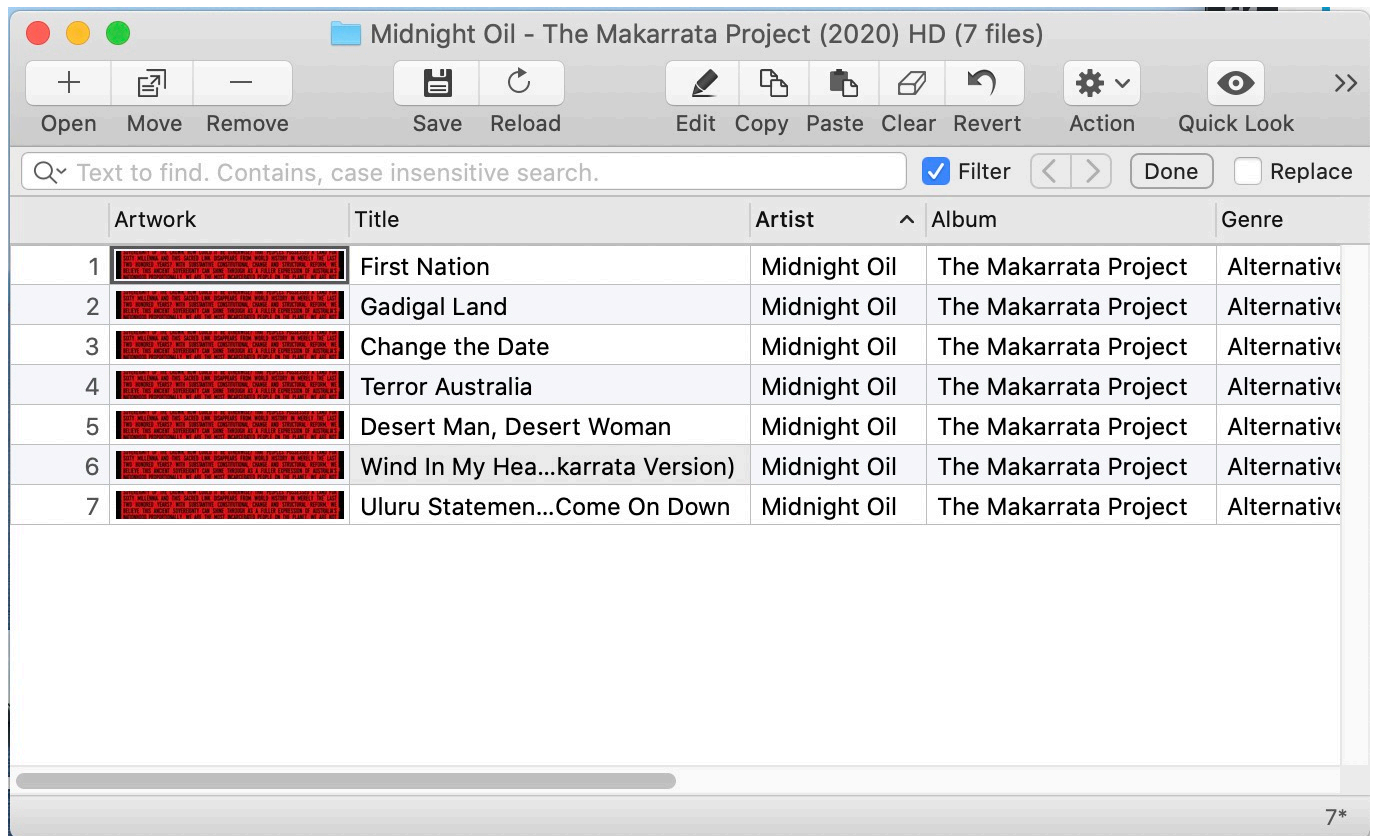
Ändern von Metainformationen bei MP3 und FLAC



Selbst wenn Sie noch CDs kaufen, dann werden Sie die Musik darauf auch unterwegs nutzen wollen. Dazu gibt es diverse Programme, die aus den CDs Dateien machen, die Sie dann auf Ihrem Smartphone, Tablet, Musikplayer oder anderen geeigneten Geräten abspielen können. Eines davon ist [XLD](#). Was aber, wenn die Metainformationen wie die Titel- und Albumnamen, Bilder etc. nicht stimmen? Auch dafür gibt es Software!

Die so genannten Metainformationen befinden sich in den Musikdateien und können darin auch frei verändert werden. Wollen Sie Ihren Lebenspartner ärgern? Dann ersetzen Sie doch seine Schlagerdateien durch Death Metal, aber geben sie den Dateien die Bilder und Metadaten der Schlagermusik!

Für den Mac ist der [Tag Editor](#) eine gute App dafür, unter Windows [MP3Tag](#). Die Funktionsweise beider Apps ist ähnlich: Öffnen Sie die App. Dann öffnen Sie den Finder/Explorer und suchen Sie darin die Dateien heraus, deren Metadaten verändert werden sollen.



Markieren Sie die Felder, die aktualisiert werden sollen, dann drücken Sie die rechte Maustaste und **Edit** oder **Bearbeiten**. Geben Sie die korrekten Werte ein, dann klicken Sie auf **Save** oder **Speichern**. Die veränderten Metadaten werden in die Dateien geschrieben.

Wenn Sie erst Lossless-Dateien (WAV oder FLAC) erzeugen und dann aus Platzgründen daraus zusätzlich MP3s machen, dann ändern Sie die Metadaten, bevor Sie die Dateien umwandeln!

Passwörter und Historie mit Edge synchronisieren



Viele Anwender verwenden ein iPhone oder iPad für viele der Anwendungen im Internet, für Emails etc. Dumm dabei: Eine Synchronisation zwischen dem Safari-Browser von iOS und dem PC-Browser gab es nicht. Aus diesem Grund hat der eine oder andere auf dem PC Safari als Browser verwendet, was bei manchen Webseiten nicht optimal ist. Die Lösung: Der neue Microsoft Edge und das Einschalten der Synchronisation.

Microsoft rollt zunehmend den neuen Edge als Standard-Browser aus. Wenn Sie diesen noch nicht installiert haben, können Sie ihn manuell [hier herunterladen](#). Installieren Sie Edge auch auf allen anderen Geräten. Die iOS- und die Android-Version bekommen Sie in den jeweiligen Stores.

Favoriten Sie können Ihre gespeicherten Seiten und Websites leicht aufrufen, organisieren und verwalten.	<input checked="" type="checkbox"/>
Einstellungen Passen Sie die synchronisierten Browsereinstellungen an, beispielsweise die Seite, die beim Start geöffnet wird.	<input checked="" type="checkbox"/>
Adressen und mehr Informationen wie Adressen und Kontaktinformationen werden gespeichert, damit Onlineformulare automatisch ausgefüllt werden können.	<input checked="" type="checkbox"/>
Kennwörter Sicher gespeichert und auf allen Ihren Geräten zur Verfügung gestellt	<input checked="" type="checkbox"/>
Verlauf Bald verfügbar! Wird aktiviert, sobald wir fertig sind.	<input type="checkbox"/>
Geöffnete Tabs Bald verfügbar! Wird aktiviert, sobald wir fertig sind.	<input type="checkbox"/>
Erweiterungen Produktivität erhöhen und Funktionalität des Browsers erweitern	<input checked="" type="checkbox"/>
Sammlungen Erfassen, Organisieren und Freigeben, während Sie im Internet surfen	<input checked="" type="checkbox"/>

Klicken Sie oben rechts im Edge-Fenster auf dem PC/Mac auf **Synchronisieren** und melden Sie sich mit Ihrem Microsoft-Account an. Das müssen Sie dann auch auf jedem anderen Gerät, auf dem Sie Ihre Internet-Daten synchronisieren wollen, machen.

Als nächstes können Sie genau festlegen, welche Daten mit dem Microsoft Account synchronisiert und damit auch für andere Geräte verfügbar sein sollen. Die Einstellungen können Sie später unter **Einstellungen > Synchronisieren** jederzeit anpassen.